Christentum oder Deutscher Gottglaube

Eine offene Antwort auf die Kampfmethoden der evangelischen Pastoren, im besonderen auf das Flugblatt „Der Tannenbergbund behauptet", herausgegeb. vom Evangelischen Preßverband für Deutschland, Berlin-Steglitz

Ludendorffs Volkswarte-Verlag G. m. b. H.
München 2 NW, Karlstraße 10

Einzelpreis 5 Pfennige.

Staffelpreise: 100 Stück 4.— RM., postgebührenfrei,
500 „ 15.— „ „ ,
1000 „ 28.— „ „ .

Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 2 NW, Karlstraße 10.

Druck: Müller & Sohn, München

Es ist nicht wahr, daß der Tannenbergbund „unter dem Deckmantel des völkischen Gedankens das Evangelium Jesu Christi und seine Kirche" bekämpft.

Es ist auch nicht wahr, wie in anderen Kirchenblättern behauptet wird, daß der Tannenbergbund die eigene Rasse, das Blut, das eigene Volk, sein Volkstum und sein eigenes Ich vergottet.

Wahr ist, daß der Tannenbergbund als Grundlage des Glaubens den Einklang Deutscher Gotterkenntnis mit Deutschem Artempfinden und Deutschem Volkstum fordert und daß die Lehren des Christentums von Erbsünde und Erlösung, von Teufel und Hölle und einem vermenschlichten Gott, der durch Wundertaten seine eigenen, ewigen, unerbittlichen Naturgesetze umstößt, von der „Gleichheit alles dessen, was Menschenantlitz trägt", von der Feindesliebe und wahllosen Nächstenliebe, von Gericht, Lohn und Strafe nach dem Tode, von Demut und Selbsterniedrigung, von Glaubenskampf und Glaubenshaß deutschem Artempfinden widersprechen.

Es ist nicht wahr, daß der Tannenbergbund „mit den Freidenkern in einer Front" steht.

Wahr ist, daß die „Freidenker" sich von der christlichen Religion trennten, weil diese zu den einfachsten Lebensgrundsätzen und Vernunfterkenntnissen in Widerspruch steht, — wie z. B. die Feindesliebe, die Geringschätzung des Wertes der Arbeit und des wohlerworbenen Arbeitsverdienstes (Matth. 6/19, Lukas 19/26) usw., und weil die christliche Religion zu politischen Zwecken ausgenutzt wird, wie jetzt zum „Kreuzzug" gegen Rußland.

Es ist im übrigen eine ungeheure Heuchelei nur von „Freidenkern" auf der sogenannten Linken zu sprechen. Auf der sogenannten Rechten gibt es mindestens ebensoviele Deutsche, die nicht das Recht haben, sich Christen zu nennen, aber aus gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rücksichten nach außen Christen bleiben, also heucheln.

Es ist nicht wahr, daß unser Glaube „Pantheismus" ist und sich mit der Philosophie des „Juden Spinoza" deckt, wie immer wieder christliche Kirchenbeamte behaupten.

Entweder haben diese die religionphilosophischen Werke Frau Dr. Mathilde Ludendorffs nicht gelesen, dann handeln sie leichtfertig, oder sie haben sie gelesen, dann handeln sie gewissenlos.

Wahr ist, daß der Philosoph Spinoza aus artanderen Erkenntnissen und Erleben ein völlig anderes Weltbild geschaffen hat. (B. de Spi-

nozas sämtliche Werke. Aus dem Lateinischen übersetzt von Berthold Auerbach.)

Gott ist diesem Denker nur die „Substanz", die Welt, in der Gott gleichermaßen wirkt. Die Einzelwesen sind unfrei.

Ihm fehlten die Erkenntnisse des großen Deutschen Imanuel Kant, die erweiterten naturwissenschaftlichen Erkenntnisse der letzten Jahrhunderte und die Forschungergebnisse der Rassen-Seelenkunde, auf denen die Philosophin, Frau Dr. Mathilde Ludendorff, ihr erhabenes Werk in Einklang mit diesen Erkenntnissen aufbaut.

So ist das Welt-Einheiterleben Spinozas, der die rassenmäßig bedingte Mannigfaltigkeit seelischen Erlebens noch nicht kannte, der die Denkformen der Vernunft, seiner Zeit entsprechend auch auf sein religiöses Schauen und auf das Wesen aller Erscheinung, auf Gott, anwandte und Gott mit der Welt gleichsetzte, der nur aus seinem jüdischen Rasseerbgute gestalten konnte, grundverschieden von dem Einheiterleben dieser wahrhaft Deutschen Frau.

Die Folgerungen der religionphilosophischen Erkenntnisse Frau Dr. M. Ludendorffs sind daher eine artandere Gottschau, die die Welt nicht mit Gott gleichsetzt, eine Erkenntnis des göttlichen Sinnes unseres Lebens und des Todes, vor allem aber die artandere *selbschöpferische Lebensaufgabe des Einzelnen*, eine artandere hieraus gefolgerte hohe Morallehre und das Erstreben der *Volkseinheit in Rasseerbgut und Glauben.*

Es ist irreführend und unwahr, zu behaupten, daß Frau Ludendorff eine Religion „Deutscher Gottesglaube" erfunden hat.

Wahr ist, daß die Religionphilosophin Dr. Mathilde Ludendorff u. a. zwei Aufgaben — völlig verschiedener Art — in ihren Werken erfüllt hat.

1. In einem Volksbüchlein, „Deutscher Gottglaube" genannt, hat sie kein Wort ihrer eigenen Gotterkenntnis, sondern nur das allen Deutschen durch ihr Erbgut bedingte Gotterleben in seiner Eigenart und seinen dem Erbcharakter entsprechenden Heilswegen geschildert. Unzählige Deutsche haben beteuert, daß sie das, was Frau Ludendorff in diesem Büchlein „Deutscher Gottglaube" dargelegt hat, selbst empfunden haben und erleben. Unzählige Beispiele des Gotterlebens großer Deutscher ließen sich heranholen, die beweisen, daß in diesem Volksbüchlein das Wesentliche der Eigenart Deutschen Gotterlebens ungeheuer überzeugend und der Wahrheit entsprechend zusammengefaßt ist.

2. In fünf großen religionphilosophischen Werken hat Frau Ludendorff eine Gotterkenntnis geschaffen und niedergelegt, die im vollen Einklang mit der Wissenschaft den göttlichen Sinn des Weltalls und des Menschenlebens, den Sinn der eingeborenen Unvollkommenheit und der Selbstschöpfung, den Sinn des Todesmuß und der Entwicklung der Lebewesen zum Menschen enthüllt. Ferner hat sie die Seelengesetze nachgewiesen, die den heiligen Sinn der Rasseeigenart und des arteigenen Gotterlebens beweisen und hat eine klare, ungeheuer ernste, über jedem Glückswillen, Lohn- oder Strafgedanken erhabene Moral

aus ihren Erkenntnissen abgeleitet. Diese fünf religionphilosophischen Werke haben auch von der Presse, die dem Tannenbergbund völlig fern steht, entsprechende Würdigung gefunden. Die folgenden Beispiele beleuchten am besten die unverantwortliche Irreführung, die unsere Gegner üben:

„Triumph des Unsterblichkeitwillens".

„Sie (Fr. Ludendorff) weist aber auch das erhabne Ziel der Menschwerdung: die Vollkommenheit aus eigner Kraft. Am Maßstabe der vier göttlichen Wünsche — zum Guten, Schönen, Wahren und zur Menschenliebe — mißt sie den Menschen und sein Tun und zeigt Wege zum höchsten Ziel." „Schlesische Volksstimme". 18. 11. 27.

„. . . dem heiligen Glauben: Wir Menschen sind das Bewußtsein Gottes und sein wirkender Wille! Wem diese Wahrheit, dieser Glaube vermessen erscheint, der lese das Buch, und er wird erfahren, daß es den Menschen, der den Gott in seiner Brust lebendig fühlt, mit hoher Verantwortung belädt." „München-Augsburger Abendzeitung".

„Schöpfunggeschichte".

„Eine wunderbare Synthese gewaltiger Intuition und naturwissenschaftlicher Erkenntnisse". „Eigene Weg".

„Ahnungen eines Erbwissens werden offenbar, die nur dem intuitiven Blick der Deutschen Frau erreichbar waren, die aber unseren entkräfteten Tagen nur um so wertvoller erscheinen mögen als Zeichen der Unversiegbarkeit des volksbildenden Lebensstoffes."

„Süddeutsche Monatshefte", Heft 2, Nov. 1924.

„Des Menschen Seele".

„Diese gelehrte Frau ist wirklich ein geistig-seelisches Phänomen höchsten Ranges, eine Prophetin, nicht aber aus dilettantischer Schwärmerei, sondern aus tiefgründigstem Erkennen und Wissen und aus absolut klarem, sicherem Blick für die Zukunft. Man muß angesichts der ungeheuren Geistesfülle und -macht, die aus diesem Buche zu uns redet, fragen: ist es nicht vielleicht gerade das „ewig Weibliche", hier ewig Mütterliche, das uns allein solche ewige Weisheit und mit solcher Wucht zu erzeugen vermag, wie es gelehrte Männer kaum vermögen."

„Psychiatrisch-Neurologische Wochenschrift", 14. 8. 1926 (Bresler).

„Selbstschöpfung".

„Wo sie von Gotteinheit und Gottesstolz spricht (S. 192 ff.), da reckt sich der Gedanke zu einem gewaltigen Dom empor, in dem Religion von unvergleichlicher Erhabenheit, Reinheit und Wahrheit gepredigt wird. Es ist eine Andacht, das Buch zu lesen."

„Psychiatrisch-Neurologische Wochenschrift". 16. 6. 28.

„Erschütternd wahr sind alle die innerseelischen Wandlungen der Menschenseele. Noch nie zuvor sind sie in ihrer Ursächlichkeit und in ihren Wirkungen so klar erkannt worden . . ."

„Der Reichswart". 24. 12. 1927.

„Des Kindes Seele und der Eltern Amt".

„Es wird in der Gegenwart immer lauter und eindringlicher beklagt, daß vielen Eltern vieles oder alles fehlt, damit sie ihr hohes Erzieheramt recht zu erfüllen vermögen, daß ihnen vor allem eines fehlt: die Erziehung zum Kinde, die sie befähigt, das kindliche Leben in seinen psychologischen und psychischen Äußerungen zu verstehen und darauf gestaltend einzuwirken. In dem Werke der Frau Dr. Mathilde Ludendorff liegt nun ein Buch vor, daß so recht geeignet ist, die Eltern in dieses für das Glück des Individuums wie des gesamten Volkes hochbedeutsame Amt einzuführen.

In ihm spricht die ehemalige Erzieherin und spätere Ärztin und Philosophin, eine Mutter mit glühendem Herzen zu Müttern, Vätern, Erziehern und Lehrern in einer klaren und zu Herzen gehenden Sprache über die Seele des Kindes und unsere Erziehungarbeit.

Großartig ist dieses Werk dadurch, daß es vor allem zeigt, wie das Rasseerbgut im Kinde durchdringt und wie es gepflegt werden muß, um zu entscheidender Wirkung zu kommen, den Höhepunkt erklimmt das Buch, wo die Verfasserin die Frage stellt, ob dem Kinde der Gottglaube gelehrt werden soll, und sie rücksichtslos nach der eigenen wohlbegründeten Überzeugung beantwortet.

Das Buch ist ein mutiges, ein aufwühlendes Werk! Ein Werk voller köstlicher Weisheiten, voll tiefster Wahrheiten, das jeden Leser zwingt, nachzudenken und Stellung zu nehmen ..."

„Deutsch-Österreichische Lehrerzeitung", Nr. 2, 1932.

Es ist nicht wahr, daß die zwangsweisen Bekehrungen der Germanen nur „Ausnahmen" waren.

Wahr ist, daß die mit ihrer Heimaterde fest verwurzelten Germanen, die nicht ausgewandert waren, wie die Sachsen, durch einen blutigen 33jährigen Krieg von Karl dem Sachsenschlächter mürbe gemacht und gewaltsam zum Christentum bekehrt wurden.

Der Geschichtschreiber Karls des Sachsenschlächters Einhard schreibt darüber („Kaiser Karls Leben" v. Einhard):

„Karl faßte den Entschluß, das treulose und bundbrüchige Volk der Sachsen anzugreifen und so lange zu bedrängen, bis sie entweder besiegt und der christlichen Religion unterworfen, oder gänzlich ausgerottet seien."

„Zuletzt, nachdem er alle, die ihm Widerstand geleistet hatten, besiegt und unterjocht hatte, riß er zehntausend Mann mit Weib und Kind von ihren Wohnsitzen auf beiden Ufern der Elbe los und siedelte sie in vielen Abteilungen in verschiedenen Gegenden Deutschlands und Galliens an. Unter der Bedingung aber, die vom König gestellt, von den Sachsen angenommen ward, nahm der Krieg, der sich so viele Jahre hingezogen hatte, ein Ende, daß sie dem heidnischen Götzendienst und den heimischen Religionbräuchen entsagten, die Sakramente des christlichen Glaubens annähmen und mit den Franken zu einem Volke sich verbänden."

In den Kapitularien, die auf dem Reichstag von Paderborn im Jahre 785 erlassen wurden, bestimmte Karl der Sachsenschlächter bei Todesstrafe die Einführung der christlichen Lehren und Gebräuche und die an die Kirche zu leistenden Abgaben. Gleich blutig und grausam war die Bekehrung der Friesen und Stedinger Bauern und des ganzen norwegischen Stammes (Norweger, Schweden, Dänen, Isländer, Grönländer).

Professor Conrad Maurer (München, 1856) schreibt in seinem zweibändigen Werk „Die Bekehrung des norwegischen Stammes zum Christentum":

„Deutlich hat sich dabei gezeigt, welchen hartnäckigen Widerstand, welche zähe Abneigung das Heidentum der neuen Lehre entgegensetzte, welcher gewaltigen und immer wieder erneuerten Anstrengungen es bedurfte, um der letzteren endlich die unbestrittene Herrschaft zu erkämpfen." Und:

„Als sie zuerst mit dem Christentum in Berührung traten, besaßen die Nordleute bereits ein eigenes ausgebildetes Religionsystem, in dessen Grundzügen die ganze Tüchtigkeit des germanischen Stammes, die ganze Tiefe und Innerlichkeit seines Fühlens und Denkens sich unverkennbar ausspricht."

Mit ungeheurer Grausamkeit, mit List und Betrug führte vor allem Olaf, der sogenannte Heilige, das Christentum in Norwegen, auf den Orkneys und Faroer Inseln, in Island und Grönland ein.

Diese Missionierung deckt sich mit dem „Wort Gottes“ der Bibel:

Math. 28/19, 20: „Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“

Lukas 19/27: „Doch jene meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie herrschen sollte, bringet her und erwürget sie vor mir.“

Math. 5/17: „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen.“

Diese Gesetze lauten u. a.:

5. Mose 7/5: „Ihre Altäre sollt ihr zerreißen, ihre Säulen zerbrechen, ihre Haine abhauen und ihre Götzen mit Feuer verbrennen.“

Getreu nach diesen Bibelworten haben Karl der Sachsenschlächter und die andern christlichen Bekehrer gehandelt und Millionen Deutsche um ihres Glaubens willen gemordet.

Es ist nicht wahr, daß der Glaube der Deutschen „aus Offenbarungen der Bibel“ erwächst.

Wahr ist, daß Tausende von Deutschen den Glauben an Gott aus ihrem eigenen Erleben schöpfen, und daß ihnen das eigene Volkstum und nicht das der Juden ein tiefes Gotterlebnis ist. Nicht der Sinai und Palästina, sondern Deutsche Heimaterde, mit dem Blute der Ahnen getränkt, ist ihnen heilig.

Es ist nicht wahr, daß der „biblische Glaube überhaupt jeder Rasse artfremd“ ist.

Wahr ist, daß Glaubenshaß und Glaubenskampf und vieles andere wohl dem Deutschen artfremd, dagegen dem jüdischen Volk arteigen sind.

Es ist nicht wahr, daß der Kampf der Propheten zeigt, „daß die biblische Botschaft auch den Juden ‚artfremd‘ war“.

Wahr ist, daß die „biblische Botschaft“ nachträglich von jüdischen Priestern geschaffen ist auf Grund von jüdischen Überlieferungen und Volkssagen, und diese „Botschaft“ vor allem in ihrer Gottesvorstellung durchaus aus jüdischem Rasseerbgut gestaltet worden ist, auch wenn das jüdische Volk und seine Vorväter bisweilen wieder zu den Baalsgöttern zurückkehrten.

Wahr ist auch, daß die Propheten keineswegs Antisemiten waren, wie das so oft in Kirchenblättern geschrieben wird, sondern, daß sie das jüdische Volk immer wieder zum Bewußtsein seiner Berufung zur Weltherrschaft wachriefen. (S. Jesaias 41, 49/23, Jeremia 1/10, Amos 3/2, Micha 4/13.)

Es ist nicht wahr, daß Jesus „gegen die jüdische Gesetzesfrömmigkeit“ gekämpft hat.

Wahr ist, daß er nach Math. 5/18 gesagt hat: „Denn ich sage euch wahrlich: Bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Tüttel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe.“

Wahr ist, daß Jesus Jude war und sich als solcher fühlte, wie das aus zahlreichen Stellen der Bibel hervorgeht. Er war ein „Bar Mizwa", ein Sohn des Gesetzes, der schon nach dem achten Tage seiner Geburt — dem Tage des christlichen Neujahrsfestes — den Gesetzen Moses entsprechend, durch rituelle Handlung Jahwe geheiligt wurde, und als 12jähriger Knabe im Tempel der Juden die jüdischen Schriften auslegte und dann als „Rabbi" — jüdischer Theologe — predigte. Dies bestätigen die bekannten evangelischen Theologen, die Professoren H. Strack und P. Billerbeck in ihrem Werke „Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch" S. 472:

> „In den alten Synagogen hat es eine Geistesmacht gegeben, der sich niemand entziehen konnte, der einen öffentlichen Einfluß gewinnen wollte; eine Geistesmacht, der Jesus nicht minder unterstanden hat als die Männer der gelehrten Schulen. Diese Macht ist die Tora, die religiös-sittliche Gedankenwelt des Alten Testamentes gewesen. In dieser Welt hat Jesus geatmet und gelebt bis zu seinen letzten Worten am Kreuz."

Es ist nicht wahr, daß der Tannenbergbund unsere Ahnen „schändet und schmäht", indem er „sie da der Heuchelei, Nachgiebigkeit und Dummheit bezichtigt, wo sie um ihres Glaubens willen Gut und Blut geopfert haben".

Wahr ist, daß unsere Ahnen, die die heutigen Erkenntnisse der Wissenschaft nicht hatten, an die übernatürliche Entstehung des Christentums glaubten und mit ihrem Leben vielfach hierfür eintraten. Keiner von uns wird dies schmähen oder schänden.

Wahr ist aber auch, daß selbst die theologische Wissenschaft mit dem Glauben, das Christentum sei als eine übernatürliche, einmalige Offenbarung gewissermaßen vom Himmel gefallen, gebrochen hat.

Wahr ist, daß Tausende von Namenschristen das Apostolische Glaubensbekenntnis nicht anerkennen, weil es vernunftwidrig ist und mit ihrer Auffassung von der Erhabenheit und Vollkommenheit des Göttlichen in Widerspruch steht.

Wahr ist, daß evangelische Theologen den Namen des Apostolischen Glaubensbekenntnisses als eine „bewußte Täuschung" bezeichnen, und der anerkannte Berliner Kirchenhistoriker Prof. Karl Holl schrieb:

> „Heutzutage, darf man ruhig sagen, gibt es keinen Theologen, auch keinen Gläubigen aus der Gemeinde mehr, der das apostolische Symbol in seinem wirklichen Sinn sich anzueignen vermöchte." („Deutsches Pfarrerblatt" vom 24. 11. 31.)

Wahr ist, daß es auch in der heutigen evangelischen Theologie eine reaktionäre Richtung gibt, die die wissenschaftlichen Erkenntnisse der Bibelforschung und der vergleichenden Religiongeschichte bedeutender Gelehrter verwirft, das „Wort Gottes", die Bibel anders auslegt und sich römisch-katholischer Auffassung angleicht.

Wahr ist, daß nach den wissenschaftlichen Erkenntnissen der vergleichenden Religiongeschichte das Christentum eine synkretistische Religion ist, d. h. aus Vorstellungen, Begriffen, Sagen, Mythen und Legenden anderer Religionen von jüdischen Schriftstellern zusammengesetzt wurde.

Wahr ist, daß die Bibel ein orientalisches und kein deutsches Buch ist.

Wahr ist weiter, daß kein Deutscher als Christ geboren wird, sondern durch Taufe und Konfirmation Kinder und unreife Menschen in die christliche Kirche eingegliedert und zum Christentum erzogen werden.

Es ist nicht wahr, daß „Frau Ludendorff und ihre Nachbeter" sich „für die scheinbaren Ähnlichkeiten" der Geschichten und Gleichnisse Jesu Christi mit alten indischen Mythen auf „Dunkelmänner" beziehen.

Wahr ist, daß bedeutende Theologen zunächst grundsätzlich — wie schon erwähnt — die Zusammenhänge der christlichen Religion mit anderen Religionen und Weltanschauungen festgestellt haben, z. B. mit der griechischen Philosophie, dem Hellenismus, dem Gnostizismus, dem persischen Mithrasglauben, der sumerisch-babylonischen Religion und selbstverständlich auch der jüdischen Religion. Siehe die Theologen, Professoren Harnack, Gunkel, Wendland, Pfleiderer, Bultmann, Jülicher, Reizenstein, Alfred Jeremias und andere.

Wahr ist, daß zahlreiche Theologen die Abhängigkeit der Evangelien von der indischen Religion annehmen (z. B. die Professoren Seydel, Bergh, Edmunds, Pfleiderer, R. Pischel, Kuhn).

So schreibt Professor D. O. Pfleiderer (Berlin, 1907) in die „Entwicklung des Christentums":

„Ja, man wird noch weiter gehen und vermuten dürfen, daß sogar Indiens sinnige Weisheit auf das Christentum von Einfluß gewesen sei. Nicht bloß die Legenden der Lukasschen Kindheitsgeschichte haben ihre auffallendsten Analogien (Ähnlichkeiten) in der buddistischen und brahmanischen Legende, sondern auch die zentrale Idee des christlichen Glaubens, die Menschwerdung der Gottheit und Vergöttlichung der Menschheit, hat ihre Heimat in Indien ..."

Es ist nicht wahr, daß Professor Seydel — der mehr als 51 Entlehnungen des Neuen Testamentes aus dem Buddhismus nachgewiesen hat — „auf die unkontrollierbaren Behauptungen anderer" angewiesen war.

Wahr ist, daß die Übersetzungen aus dem Sanskrit von einwandfreien Forschern vorgenommen worden sind und es eine ungeheuerliche Beleidigung gegen diese ist, von „unkontrollierbaren Behauptungen" zu schreiben.

Es ist nicht wahr, daß der Tannenbergbund behauptet: „Die Religion der Gottesliebe sei der altindischen Bhagavadgita entlehnt".

Wahr ist, daß das Christentum die Gottesliebe als einmalige und einzigartige göttliche Offenbarung für sich in Anspruch nimmt, während wissenschaftlich feststeht, daß die Gottesliebe bereits ein Bestandteil älterer Religionen war, z. B. der indischen Bhagavadgita (Des Erhabenen Sang). Siehe auch die Schrift von Kurt Hutten „Die Bhakti-Religion in Indien und der christliche Glaube im Neuen Testament". Stuttgart, 1930.

Es ist nicht wahr, daß „Jesus, die ganze Bibel wie die christliche Kirche bis heute gerade für die Erhaltung der Familie" eingetreten sind.

Wahr ist, daß an zahlreichen Stellen der Bibel zum Glaubenskampf und Glaubenshaß aufgefordert wird, ohne Rücksicht auf Familienbande.

Lukas 12/51—53: „Meinet ihr, daß ich hergekommen bin, Frieden zu bringen auf Erden? Ich sage: nein, sondern Zwietracht.

Denn von nun an werden fünf in einem Hause uneins sein, drei wider zwei, und zwei wider drei.

Es wird sein der Vater wider den Sohn, und der Sohn wider den Vater; die Mutter wider die Tochter, und die Tochter wider die Mutter; die Schwiegermutter wider die Schwiegertochter und die Schwiegertochter wider die Schwiegermutter."

Lukas 14/26, Markus 13/12, Math. 10/34—37, Math. 18/6.

Wahr ist, daß die Stellung der Frau nach deutschen sittlichen Begriffen eine Mißachtung und Geringschätzung des Weibestums bedeutet:

Epheser 5/32: „Die Weiber seien untertan ihren Männern als dem Herrn".

1. Korinth. 14/34: „Wie in allen Gemeinden der Heiligen lasset eure Weiber schweigen in der Gemeinde; denn es soll ihnen nicht zugelassen werden, daß sie reden, sondern sie sollen untertan sein, wie auch das Gesetz sagt."

1. Thimot. 2/11—15, 1. Petr. 3/1.

Ganz zu schweigen von der tiefstehenden Moral des Paulus über die Ehe im 1. Kor. 7/2, 4, 9, die wir hier nicht wiedergeben wollen.

General Ludendorff fordert in seinen Kampfzielen:

„Mann und Frau stehen in dieser lebendigen Einheit des Volkes gleichwertig, aber wesensverschieden nebeneinander. Die Frau soll die hohe Stellung im Volke und in der Familie zurückerhalten, die sie einst bei unseren Ahnen vor Eindringen fremder Weltanschauung hatte."

Es ist nicht wahr, daß Luther „bis zuletzt am alten Testament mit großer Liebe festgehalten" hat.

Wahr ist, daß er die Bibel — im Gegensatz zu römisch-katholischer Auffassung — kritisch erforschte und schrieb:

„Man muß nicht allein ansehen, ob es Gottes Wort ist oder ob es Gott geredet hat, sondern vielmehr, wem es geredet sei, ob es dich treffe oder einen anderen. Da scheidet es sich denn wie Sommer und Winter. Gott hat zu David viel geredet und ihn geheißen, dies und jenes zu tun, aber es gehet mich nicht an... wir sind (aber) das Volk nicht, zu dem er redet... Den Moses und sein Volk laß beieinander, es ist mit ihnen aus, er gehet mich nichts an." (A. Berger, M. Luther, II. 2 [1919] S. 249.)

Wahr ist, daß die evangelische Kirche den Kampf Luthers gegen die Juden nicht weitergeführt hat, wie aus den Schriften „Wider die Sabbather", „Von den Jüden und ihren Lügen" und „Vom Schem Hamphoras" hervorgeht.

In „Von den Jüden und ihren Lügen" schreibt Luther:

„Darum, wo du einen rechten Juden siehest, magst du mit gutem Gewissen ein Kreuz für dich schlagen und sprechen: Da gehet ein leibhaftiger Teufel."

Und an anderer Stelle:

„Und Euch meine lieben Herren und Freunde, so Pfarrherr und Prediger sind, will ich ganz treulich eures Amtes hiermit erinnert haben, daß auch ihr eure Pfarrleute warnet für ihren ewigen Schaden, wie ihr wohl zu tun wisset, nämlich, daß sie sich für den Jüden hüten, und sie meiden, wo sie können."

Heute stehen Geistliche jüdischen Blutes auf evangelischen Kanzeln.

Wahr ist, daß schon Luther die Bibel einer Kritik unterzogen hat. Er schrieb (Dr. Martin Luthers sämtliche Werke, 63. Band, Erlanger Ausgabe), Seite 155: Vorrede auf die Epistel an die Ebräer:

„Mich dünket, es für eine Epistel von vielen Stücken zusammengesetzt, und nicht einerlei ordentlich handle."

Seite 156: Vorrede auf die Episteln S. Jakobi und Judä:

„Aber daß ich meine Meinung darauf stelle, doch ohne Jedermanns Nachteil, achte ich sie für keines Apostels Schrift . . ."

Seite 169: Vorrede zur Offenbarung Johannis:

„Mir mangelt an diesem Buch nicht einerlei, daß ich's weder apostolisch noch prophetisch halte."

„. . . und allerdings nicht spuren kann, daß es von dem Heiligen Geist gestellet sei."

„Mein Geist kann sich in das Buch nicht schicken . . ."

Es ist nicht wahr, wie in anderen Kirchenblättern behauptet wird, daß sich der Tannenbergbund auf Luther bezieht, um die protestantischen Volksgenossen zu täuschen.

Wahr ist, daß der Tannenbergbund als eine Deutsche Bewegung in Martin Luther den Deutschen verehrt, der durch seine Großtat Deutsche Geistesfreiheit von römischer Geistesknebelung erkämpft hat.

Wahr ist, daß das Werk dieses großen Deutschen von seiner eigenen Kirche, mit Ausnahme weniger mutiger Geistlicher, verschüttet wird.

Wahr ist, daß, wer die Wahrheit finden will, „selber in seiner Bibel forschen" sollte, ohne aber die Worte jüdisch-rabulistisch auszulegen und willkürlich zu deuten, sondern sie im Sinne unserer Deutschen Sprache zu verstehen.

Wer die Wahrheit finden will, der „studiere die Geschichte seiner Kirche" und lese, was Friedrich der Große in seiner Vorrede zu Fleurys Kirchengeschichte schreibt:

„Wer sähe nicht, wenn er die Geschichte der Kirche durchläuft, daß alles nur Menschenwerk ist? Welche erbärmliche Rolle läßt man Gott spielen! Er schickt seinen eigenen Sohn in die Welt. Dieser Sohn ist Gott. Er opfert sich selbst, um sich mit seinen Geschöpfen zu versöhnen. Er wird Mensch, um das verderbte Menschengeschlecht zu bessern. Was entspringt aus diesem Opfer? Die Welt bleibt so verderbt, wie sie vor seiner Ankunft war. Der Gott, der da sprach: „Es werde Licht" — und es ward Licht —, sollte so unzureichende Mittel benutzen, um zu seinen anbetungswürdigen Zwecken zu gelangen? Ein einziger Willensakt genügt, um das geistige und leibliche Böse aus der Welt zu verbannen, den Völkern welchen Glauben er will einzuflößen und sie auf den Wegen, die seiner Allmacht offen stehen, glücklich zu machen. Nur beschränkte und enge Geister wagen Gott ein Be-

tragen zuzuschreiben, das seiner anbetungswürdigen Vorsehung so unwürdig ist, und lassen ihn durch eines der größten Wunder ein Werk unternehmen, das ihm doch nicht gelingt.

Und eben die Menschen, die vom höchsten Wesen so unzureichende Begriffe haben, setzen auf jedem Konzil neue Glaubensartikel fest."

Er studiere weiter die Lebensschicksale unserer großen Deutschen, die die Kirche unberechtigterweise als ihre Kronzeugen anführt. So sagte Schiller — auf den sich kein Christ berufen sollte —: „Welche Religion ich habe, keine von allen, die du mir nennst. Und warum nicht? Aus Religion."

Wer die Wahrheit finden will, der prüfe vor allem seinen eigenen Glauben und sei wahrhaftig und handele folgegerecht.

Es gibt nur zwei Entscheidungen, denen die evangelische Kirche ausweicht: Entweder die bedingungslose Anerkennung der Bibel als „Wort Gottes" mit ihren Offenbarungen, übernatürlichen Wundern und allen Heils- und Morallehren, dann aber restlos und ausnahmslos — oder über Luther hinaus das Streben nach einem deutschen Gottglauben.

Der bekannte Theologe D. Otto Dibelius schreibt in einem Sonntagsspiegel:

„Weder Jesus noch Paulus haben ein Wort der Ermutigung und der Anerkennung für dies Freiheitstreben eines geknechteten Volkes gehabt. Sie hatten anderes zu sagen", und weiter: „Zwar haben uns nationalgesinnte junge Theologen, mit denen wir in der Gesamtauffassung weithin einig sind, bisweilen entgegengehalten: das liege an unserer mangelhaften Theologie. Volkstum und Freiheit gehörten unmittelbar in das Evangelium hinein. Aber wir warten noch immer darauf, daß uns jemand diesen Gedanken genauer ausführt."

Das deutsche Volk hat schon zu lange gewartet. Heute steht es am Abgrund.

Deutscher Gottglaube kündet das hohe und heilige Lied Deutscher Freiheit.

H. G. von Waldow, Hannover.

Erlösung von Jesu Christo

von Mathilde Ludendorff (Dr. med. v. Kemnitz)

376 Seiten, 16. bis 27. Tausend, Volksausgabe 2 RM. Gebundene Ausgabe auf holzfreiem Papier 4 RM.

Dieses gewaltige Buch, das größtes Aufsehen erregt hat, ist ausdrücklich nur für die Deutschen geschrieben, die nicht mehr an Jesum Christum glauben und die aus ihrer Glaubensgleichgültigkeit, nicht wie bisher aus Zwiespältigkeit und aus Unklarheit über die Gründe ihrer Ablehnung des Christenglaubens, religiöse Heuchler blieben oder in Scharen in die Reihen der Gottlosen laufen, sondern Deutscher Gotterkenntnis gerettet werden sollen.
Wiederholt hat die Verfasserin gläubige Christen gebeten, das Buch nicht zu lesen, zum mindest nicht weiterzulesen, wenn sie damit begannen, da sie die Gläubigen nicht durch ihre Erkenntnis verletzen möchte. Trotzdem ist dies Buch ausgerechnet von Kirchenbeamten beider Konfessionen in den Brennpunkt des hetzerischen Kampfes gegen Frau Dr. Mathilde Ludendorff und ihre Werke gestellt worden!
Nie hat ein Buch so haßerfüllte, unsachliche Bewertungen allerwärts auch von den Kanzeln erfahren. Seit Luther hat kein Deutscher Freiheitkämpfer es erlebt, durch bischöfliche Hirtenbriefe von den Kanzeln herab Schmähurteile über sein Werk zu erfahren! Fürwahr, es ist das Buch, an dem sich die Geister in den kommenden Jahrhunderten scheiden werden. Ebenso wie alle Freiheitkämpfer der Vergangenheit aus den haßerfüllten Schmähungen die Genugtuung schöpften, daß sie den Feinden Deutscher Geistesfreiheit recht unbequem sind, ganz ebenso ergeht es uns.
Die Gegenschriften der Indologen haben die Indologen vor dem Volke klar gezeichnet; das Buch konnten sie nur volkstümlicher machen durch ihr Treiben! Mögen die Deutschen Nichtchristen und die Deutschen Namenschristen zu klarer Gottschau durch dieses Buch erwachen!

Der Trug vom Sinai

von Ernst Schulz

112 Seiten, holzfreies Papier, geh. 2 RM.

Mit diesem Buch ist eine wertvolle Ergänzung zu dem Werke „Erlösung von Jesu Christo" geschaffen worden. Der Verfasser weist nach, daß auch das Alte Testament keine „Offenbarung" ist, sondern zusammengetragenes, vorwiegend auch indisches Geistesgut enthält, das, mit jüdischem vermischt, an dichterischer Schönheit und innerlichem Wert schwere Einbuße erlitten hat.

Werke von Mathilde Ludendorff (Dr. med. v. Kemnitz)

Triumph des Unsterblichkeitwillens

Geh. 5 RM., geb. 6 RM., 372 Seiten. Neuauflage 4.—6. Tausend.

„Der Leser fühlt sich wie veredelt, so wirkt die Erhebung über landläufige, seichte Gewohnheitideen, die von der Verfasserin rücksichtlos zerpflückt werden, um für Wahrheit und Vollkommenheit Platz zu machen."

Psychiatr.-Neurologische Wochenschrift.

Der Seele Ursprung und Wesen

1. Teil: Schöpfunggeschichte Geh. 3 RM., geb. 4 RM., 79 Seiten.

„Hier vereinigt sich höchste Philosophie und Religion mit Naturwissenschaft, um uns Menschen über uns selbst hinausgelangen zu lassen."

Psychiatr.-Neurologische Wochenschrift.

2. Teil: Des Menschen Seele Geh. 5 RM., geb. 6 RM., 259 Seiten. Neuauflage.

„Hell, freudig, kraftvoll und gerade steigt hier der forschende Gedanke zu den letzten Zielen der Seelenhaftigkeit empor. Der ‚Gottesstolz' ist der innerste Funke dieses Seelenwesens, und an dem letzten Maßstab genialer Geisthaftigkeit und selbstschöpferischer Lebensbemeisterung gemessen, werden hier Stufen und Arten des Seelenlebens, Aufblühen und Verkümmerung gottgewollter Gaben, deren Schicksal in die Hand des Einzelnen verantwortlich gelegt ist, klar erkannt und geschieden."

Der Tag.

3. Teil: Selbstschöpfung Geh. 4.50 RM., geb. 6 RM., 210 Seiten.

„Das Gotterlebnis der Seele ist kein Gnadengeschenk von oben, es ist Abflug der Seele aus den Fesseln des lust- und zweckversklavten Selbsterhaltungwillens in jene Höhe, wo die göttlichen Wünsche um ihrer selbst willen, fern von jeder Zweckbestimmung, gewollt und erfüllt werden."

Das Geisteswerk Mathilde Ludendorffs.

Der Seele Wirken und Gestalten

1. Teil: Des Kindes Seele und der Eltern Amt Geh. 6 RM., 384 Seiten. 4.—6. Tausend.

„Ein aufwühlendes Buch! Die ehemalige Erzieherin, spätere Ärztin, Religionphilosophin und Volkserzieherin, die Mutter mit dem glühenden Herzen, spricht hier in ihrer klaren, reinen, bis ins Innerste dringenden Sprache zu uns, zu Vätern, Müttern und Lehrern.
Hier ist gezeigt, wie wir zurückgehen müssen zu den tiefen Brunnen arteigenen Empfindens, wenn wir unser Teuerstes und Bestes, unsere Kinder, richtig ‚bilden' wollen."

Württembergische Lehrerzeitung.

Deutscher Gottglaube

Geh. 1.50 RM., geb. 2 RM., 77 Seiten. 23.—25. Tausend.

„Noch nie ist in so packender, klarer und anschaulicher Sprache gesagt worden, was Deutscher Gottglaube ist und was ihn von dem Glauben anderer Völker unterscheidet."

Göttinger Tageblatt, 9. 2. 1928.

Das Weib und seine Bestimmung

Geh. 4 RM., geb. 5.50 RM., holzfreies Papier, 192 Seiten. 7.—10. Tausend.

„Soviel schon über die Frauenfrage geschrieben wurde, die Psychologie des Weibes mußte einmal so umfassend und so wissenschaftlich behandelt werden."

Deutsche Mediz. Wochenschrift.

Der Minne Genesung Umarbeitung des Werkes „Erotische Wiedergeburt"

Geh. 4 RM., geb. 5 RM., 210 Seiten, holzfreies Papier. 11.—13. Tausend.

„Eine Umwälzung der bestehenden Lehren, eine Wiedergeburt der Menschheit. — Der Verfasser geht dem in Frage stehenden Problem unerschrocken auf den letzten Grund."

Wissenschaftliche pädagogische Rundschau.

Der ungesühnte Frevel an Luther, Lessing, Mozart u. Schiller

Geh. 2 RM., geb. 3 RM., 153 Seiten. 26.—30. Tausend.

Dieses erschütternde Buch, das noch mehr ungesühnte Verbrechen an Geisteshelden unseres Volkes ahnen läßt, ist mit bedeutend vermehrtem Inhalt erschienen. Es enthält aufsehenerregende Enthüllungen über das „Schreckgespenst in Halle", es bringt neue Ergänzungen der Fälschung der Luther-Reformation, Belege für Melanchthons Intrigen, die den Bauernführer Münzer verleumden, und weiteres erschütterndes Material über den Mord an Mozart und Schiller.
Das Werk ist heute schon der Umsturz der ganzen verlogenen, von den Geheimorden gefälschten Deutschen Kulturgeschichte und ein erschütternder Beweis der ungeheuren Verbrechen an Deutschen großen Geisteshelden, die das Vernichtungziel der überstaatlichen Mächte gegen den freien Deutschen Geist gefährden.

Erich Ludendorff

Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse

Geh. 1.50 RM., geb. 2.50 RM. 141.—150. Tausend.

Diese Auflage ist neu bearbeitet und ergänzt. Das Werk ist eine erschütternde, auf Geheimquellen beruhende Darstellung der furchtbaren Schuld, die die Freimaurerei durch ihr Ritual an dem einzelnen Menschen vollzieht, indem sie ihm das Rassegefühl, den völkischen Stolz und männlichen Willen bricht und ihn als künstlichen Juden zum willenlosen Werkzeug des jüdischen Volkes macht. In den Mitteilungen der Großen Landesloge von Sachsen schreibt Br. Rud. Klien, Leipzig, Apollo: „... denn dieses jüdische Ritual ist üblich und gültig in allen Freimaurerlogen der Erde."

Kriegshetze und Völkermorden

Geh. 2 RM., geb. 3 RM. 61.—70. Tausend.

Das Werk bedeutet eine Umwälzung der Geschichtschreibung und Geschichterkenntnis, indem es den unheilvollen entscheidenden Einfluß der überstaatlichen Mächte in der Geschichte der Völker zum ersten Male klar beleuchtet. Die Kenntnis dieses Buches gibt volles Verstehen für unsere heutige Lage und die von den überstaatlichen Mächten erstrebte weitere Vernichtung des Deutschen und der anderen Völker der Erde.

Weltkrieg droht auf Deutschem Boden

ergänzt durch „Jüdisch-Jesuitischer Interventionkrieg gegen Rußland" und „Kommunistischer Krieg"

Preis 0.90 RM. Mit 4 Skizzen und 1 Kartenbeilage, 96 Seiten. 201.—250. Tausend.

Der Generalquartiermeister des letzten Weltkrieges, auf dem die ganze Verantwortung lag, enthüllt die drohende Gefahr des geplanten neuen Weltkrieges, der sich auf Deutschem Boden abspielen wird, mit einer Klarheit und Einfachheit der Darstellung, die jedem Laien verständlich ist. Die politischen Voraussetzungen und militärischen Auswirkungen werden mit ernstem Fachurteil erschütternd geschildert. Der Krieg, in den Deutschland durch die Bündnispolitik mit Italien und England hineingetrieben werden soll, bedeutet die Vernichtung des Deutschen Volkes. Es ist das Lehrbuch für die Deutschen im militärpolitischen Denken und über die furchtbaren und vernichtenden Folgen eines jeden Weltkrieges für das wehrlose Volk und die ungeschützte Deutsche Heimat.

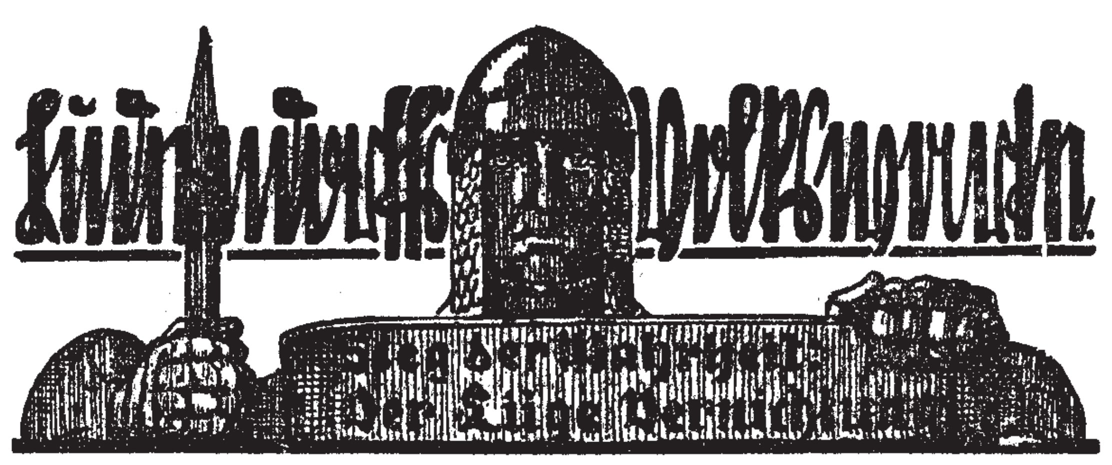
E. und M. Ludendorff

Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende

Geh. 2 RM., in Leinen geb. 3 RM. 21.—30. Tausend.

Das Werk ist eine Tat von größtem Ausmaße und von unabsehbarer Auswirkung für alle Völker, namentlich für das Deutsche Volk. An Hand unantastbaren, reichen Quellenmaterials ist mit scharfem Geist das erstemal das innere Wesen des Ordens voll erfaßt und enthüllt und in spannender, jedermann leichtverständlicher Form zusammengefaßt.

In geradezu vollkommener Arbeitteilung ergänzt sich hier die klare Geistesarbeit des großen Feldherrn und Staatsmannes und der großen Religionphilosophin und Psychiaterin. So ist ein Meisterwerk entstanden, das alle Deutschen, ja die Menschen aller Völker befähigt, noch in letzter Stunde die Abwehr des „ewigen Kampfes" des Ordens gegen Blut, Glaube, Kultur und Wirtschaft der Völker aufzunehmen und siegreich zu beenden.



mit den Beilagen „Das schaffende Volk", „Das wehrhafte Volk", „Die Sippe", „Die Rast" und „Vorm Volksgericht" erscheint allwöchentlich in München. Bezugspreis 0.86 RM. durch die Post, 1.15 RM. durch Streifband, in Deutschösterreich 1.40 S.

Sie ist das Kampfblatt

für die Befreiung aus dem versklavenden, kapitalistischen, sozialistischen und christlichen Zwang, ausgeübt durch Wirtschaft, Staat und Kirchen;

gegen jede bolschewistische, faschistische oder pfäffische Diktatur, Enteignung des Besitzes und Raub des Arbeitertrages;

gegen die Ausbeuter des Volkes: die überstaatlichen Mächte, die Weltfinanziers, Juden, Jesuiten, Freimaurer und sonstige Geheimorden;

gegen den Versailler Vertrag und jede Erfüllungpolitik, aber auch gegen jede Bündnispolitik, die geeignet ist, das Deutsche Volk in einen neuen Weltkrieg zu treiben;

für die Kampfziele Ludendorffs, für Einheit von Blut, Glauben, Kultur und Wirtschaft und für die Freiheit und die Wohlfahrt aller Deutschen;

für Aufklärung des Volkes über drohenden Krieg.

Am heiligen Quell / Monatsschrift für das Deutschvolk

Diese Zeitschrift behandelt Fragen aller Gebiete, auf denen uns in Jahrhunderten Deutsches Gut genommen wurde. Zur Formung Deutscher Weltanschauung und Deutscher Gotterkenntnis als Grundlage jeder Lebensäußerung werden besonders Ausführungen über Rassenerbgut, Moral des Lebens, über die Kunst, das Sittengesetz, Erziehung, Lebensgestaltung und Volkserhaltung beitragen. Für Lehrer und Erzieher ein Rüstzeug zur Heranbildung der Jugend.

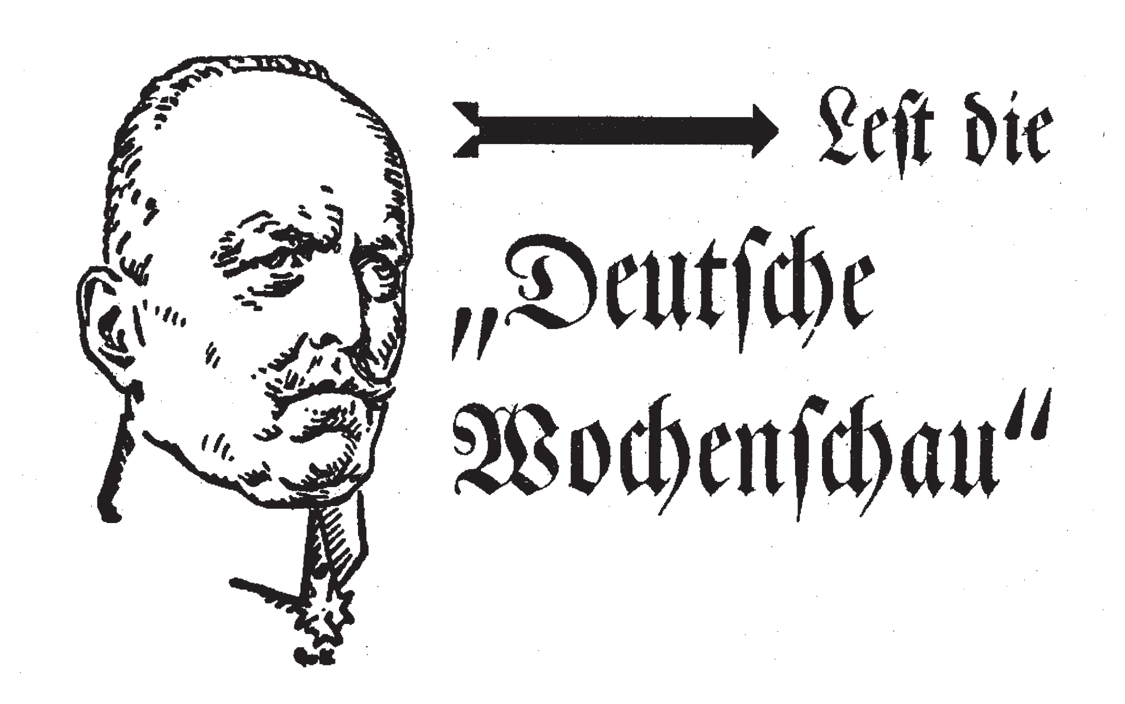
Preis vierteljährlich durch die Post . . . 1.20 RM.
Preis vierteljährlich durch Streifband . . 1.50 RM.
Preis vierteljährlich für Deutschösterreich . 2 S 50 G.
Einzelpreis 0.55 RM., für Deutschösterreich 1 S.

Deutsche Jugend / Blätter vom schöpfrischen Leben

Einzelbezug 15 Pf., Jahresbezug 1.80 RM.
Postscheckkonto: Postscheckamt Berlin Nr. 162962, Fritz Hugo Hoffmann, Frankfurt a. d. Oder, Kiesberg 69.

Ludendorffs Volkswarte-Verlag G. m. b. H.

München 2 NW, Karlstraße 10 / Fernruf 53807
Postscheckkonto: München 3407, Wien D 129986



Achtung freie Deutsche!

Die ständige Kampfwaffe Ludendorffs ist seine Wochenschrift:

Deutsche Wochenschau

Völkische Feldpost

Berlin SW 68, Zimmerstraße 7

Bezugspreis monatlich 1 Mark / Durch die Post zu beziehen

Jede Woche erscheint in dieser Wochenschrift als Ergänzung der Schriften des Generals Ludendorff neue und weitere wichtigste Kampfaufklärung über die Verbrechen der überstaatlichen Mächte in Vergangenheit und Gegenwart, die zu verbreiten, vor allem für das Deutsche Volk, aber auch für alle Völker der Erde lebensnotwendig ist. Aber darüber hinaus wird in der **Deutschen Wochenschau** dem Deutschen Volke und allen Völkern der Erde der **Weg zur** Arterhaltung und Freiheit und die schöpferische Gestaltung einer lebendigen, wehrwilligen Volkseinheit und der sie und ihre politische, kulturelle und wirtschaftliche Selbständigkeit sichernden Staatsform gezeigt.

Durch die Aufsätze des großen Feldherrn und Befreiers von den überstaatlichen Mächten General Ludendorff und der großen Philosophin Dr. Mathilde Ludendorff (von Kemnitz) hat die Wochenschrift weltgeschichtliche Bedeutung und die verflossenen Jahrgänge sind heute schon gesuchte, hochbewertete Dokumente.

Die Schriftleitung der Deutschen Wochenschau.

Jeder Deutsche liest die „Deutsche Wochenschau!“

Der Feldherr Erich Ludendorff und seine Frau Dr. Mathilde Ludendorff schrieben in den Jahren 1926 bis zum April 1929 Beiträge für die **„Deutsche Wochenschau“**. Ab Mai 1929 bis zum Verbot durch die Nationalsozialisten im Jahre 1933 veröffentlichten beide ihre Beiträge in der Wochenschrift **„Ludendorffs Volkswarte“**. Ab 1933 bis 1939 schrieben beide in **„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft – Ludendorffs Halbmonatsschrift“**. Digitalisiert als Leseproben jeweils im Internet unter www.archive.org, www.scribd.com oder anderer Quellen erhältlich. Ansonsten digitalisiert im PDF-Format zu beziehen beim Verlag Hohe Warte (www.hohewarte.de, E-mail: vertrieb@hohewarte.de) oder unter www.booklooker.de.